

der Benzoësäure, Chloroxynaphtalinsäure und dem von Hofmann untersuchten Roth kaum anderweitig in grösserer Menge angewendet wurden — zu verwerthen.

87. William H. Doer: Einwirkung von Zinkstaub auf Nitronaphtalin.

(Vorläufige Mittheilung.)

(Eingegangen am 23. März; verlesen in der Sitzung von Hrn. Wichelhaus.)

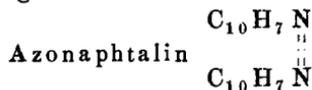
Trocknes gepulvertes Nitronaphtalin wurde mit seinem 20 bis 25fachen Gewichte Zinkstaub innig gemischt und in einer tiefen eisernen Schale, mit einer genau schliessenden gläsernen Schale bedeckt, einer nach und nach gesteigerten Temperatur ausgesetzt.

Zuerst (bis 150°) ging unverändertes Nitronaphtalin über, welches aus dem nach der Abkühlung strahlig krystallinisch erstarrenden Sublimate durch Weingeist in langen, blassgelben, seideglänzenden Nadeln erhalten wurde. Der Schmelzpunkt dieses durch Elementaranalyse und gasförmige Stickstoffbestimmung constatirten Nitronaphtalins wurde zu 51° gefunden, sein Erstarrungspunkt zu 35°.

Beim weitem Erhitzen gesellt sich dem noch unveränderten Nitronaphtalin zuerst in geringer Menge ein rother, harziger, noch nicht näher untersuchter Körper zu. Seine granatrothe alkoholische Lösung fluorescirt violett.

Ueber 300° sublimiren lange feine Nadeln von hell citronengelber Farbe und starkem Glanze, unlöslich in Wasser, Alkohol und Aether, schwerlöslich in Chloroform, etwas löslicher in Schwefelkohlenstoff, woraus beim Verdunsten wieder Nadelchen krystallisiren. Verdünnte Säuren greifen den Körper nicht an, von concentrirter Salzsäure wird er vorübergehend roth gefärbt, ohne sich zu lösen. Concentrirte Schwefelsäure und Salpetersäure lösen ihn mit tiefrother Farbe, auf Wasserzusatz scheiden sich gelbe Flocken ab. Schmelzpunkt des Körpers 280°, Erstarrungspunkt 274° beobachtet; in höherer Temperatur sublimirt er unzersetzt, schmilzt beim Erhitzen auf dem Platinblech und brennt darauf mit Hinterlassung von ziemlich viel Kohle ruhig ab.

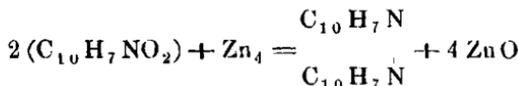
Die Analyse ergab die Constitution dieses Körpers als



- I. 0,1692 Grm. Substanz gaben mit PbCrO_4 verbrannt
0,5168 Grm. CO_2 und 0,0748 Grm. H_2O .
- II. 0,36,75 Grm. Substanz gaben mit CuO verbrannt
1,1358 Grm. CO_2 und 0,1710 Grm. H_2O .
- III. 0,1778 Grm. Substanz gaben
0,2784 Grm. $(\text{NH}_4)_2\text{PtCl}_6$ und 0,1190 Grm. Pt.

berechnet:		gefunden:		
		I.	II.	III.
$C_{20} = 240$	85,12	85,34	84,93	—
$H_{14} = 14$	4,96	5,12	5,16	—
$N_2 = 28$	9,92	—	—	9,56
	<u>282</u>			
	100,00			

Den Vorgang bei der Bildung dieser Verbindung kann man sich etwa so vorstellen:



Die Ausbeute ist im Verhältniß zum angewandten Nitronaphtalin ziemlich gering.

Ich behalte mir vor, diese Körper weiter zu verfolgen, sowie die Einwirkung des Zinkstaubes auf die höher nitrirten Naphtaline zu studiren.

Petersen's Privatlaboratorium in Frankf. a. M.

88. F. Rochleder: Ueber einige Farbstoffe aus Krapp.

(Eingegangen am 23. März, verlesen in der Sitzung von Hrn. Wichelhaus.)

Ausser Alizarin und Purpurin enthält der mit Mineralsäuren in der Wärme behandelte Krapp noch einige gelbe krystallisirte Substanzen, die in der Wurzel wahrscheinlich als Zuckerverbindungen enthalten sind. Ihre Menge ist gering und man braucht Tausende von Pfunden Krapp, um sich einige Lothe von dem Gemenge dieser Körper zu verschaffen. Das Material, welches ich zur Darstellung dieser Substanzen verwendete, war in der Fabrik von Wilhelm Brosche dargestellt. Ich erhielt es in Form von braungelben, harten, specifisch leichten Stücken, die sich leicht zu Pulver zerreiben liessen. In welchem Verhältnisse die Bestandtheile, welche ich daraus isolirt habe, zu den Producten stehen, welche Schunk aus seinem sogenannten Rubian erhalten hat, und zu den Körpern, welche Schützenberger in käuflichem Purpurin auffand, kann hier nicht näher erörtert werden, da die Analysen, welche von diesen Substanzen ausgeführt wurden, unter einander zu wenig Uebereinstimmung zeigen, als dafs sie hier weiter in Betrachtung gezogen werden könnten.

Das Material, welches mir zur Verfügung stand, löste sich in ätzender Natronlauge mit blutrother Farbe auf. Aus dieser Lösung fällt nach Zusatz von Salzsäure eine reichliche Menge gelatinöser, schmutziggelber Flocken nieder, die beim Kochen mit Wasser ihr Volumen vermindern und ihre gallertartige Beschaffenheit so weit einbüßen, das sie auf einem Filter nach dem Erkalten leicht ausgewaschen werden können.